

## Indian Silver

### girl with kaleidoskope eyes

(aus: Lucy in the sky with diamonds; The Beatles, 1967)

Sabine Wewers Malerei zeigt die Wirklichkeit. Eine Wirklichkeit, die zwischen verschiedenen Ebenen schwingt, schwebt, schwimmt, oszilliert.

Der Hintergrund der Bilder ist malerisch, wolkig und transparent angelegt. Farbe ist lasierend auf die Leinwand aufgetragen, läuft herunter, wird gespritzt. Die physische Materialität der Farbe dominiert, der Prozess des Malens wird thematisiert. Die Räumlichkeit der Situation bleibt im Nebel verborgen.

Über diese Schicht der abstrakten Malerei legt sich dann eine weitere Schicht der Wirklichkeit. Ein eingefrorener Moment, der gelegentlich einem Foto entstammt, bisweilen einer Zeichnung oder dem direkten Abmalen eines Modells ist in realistischer Malweise auf dem Untergrund komponiert. Manchmal wirken diese figurativen Bildteile fast wie mit Farbe gezeichnet. Naturstudien und Fotos dienen dabei lediglich als Inspiration, als Anleihe an eine Realität. Wo die Vorlage endet, werden die Formen frei weitergesponnen, wo die Vorgaben zu eng erscheinen, deren Begrenztheit malerisch korrigiert und erweitert. Vorder- und Hintergrund, Abstraktion und Gegenständlichkeit werden miteinander verzahnt und ineinander verwoben. Ab einer gewissen Sättigung der Malerei Wewers mit realen Elementen wird der Bildraum um weitere Ebenen ausgedehnt.

Ornamentale Formen legen sich über die realistisch anmutende Szene, bereichern sie und stellen sie gleichzeitig in Frage. Was auf den ersten Blick wie eine Schmuckform wirkt, wird bei näherer Betrachtung beunruhigend. Im ersten Moment wirken die kristallinen Formen wertvoll, oft silbern oder golden, kostbar wie in den Bildern Klimts, als würden sich Geschmeide aus Edelsteinen über die Malerei ergießen. Allerdings verlassen diese Formen die Flächigkeit des Bildes, indem sie sich anscheinend im Strom einer Bewegung befinden.

Auf dem Bild „Deluge“ auf dem ein Mensch einen Wolf auf den Schultern trägt wie Jesus das Lamm wird dieser Aspekt besonders deutlich. Goldregen tropft nieder, Korallenstücke fliegen durchs Bild. Oder steigen sie von unten nach oben auf? Plötzlich stellt sich die Frage nach der Materialität: Sind es harte versteinerte Formen einst lebender Organismen, Skelettstücke vergangener Wesen? Oder sind es weiche Brocken blutigen Fleisches, die vom Himmel auf Mensch und Tier stürzen? Die Wahrnehmung beginnt zwischen mehreren Möglichkeiten der Deutung des Gesehenen zu springen, zu schwanken, gerät ebenfalls in Bewegung.

Die Wirklichkeit fächert sich auf in mehrere Ebenen. Die Realität zerstreut sich. Wie bei einem Blick durch die Spiegel eines Kaleidoskops werden die Gegenstände zu einem kristallinen Muster, welches sich durch Bewegung stetig ändert. Gleichzeitig bleibt die erkennbare Szenerie erhalten.

Es gibt keine eindeutige Wahrheit. Man kann das Bild nicht zwingen, sich zu offenbaren. Wewers Malerei stellt die Frage nach der Materialität des Gesehenen, nach Belebt- oder Unbelebtheit, danach was Traum, was Wirklichkeit ist und nach den vielschichtigen Zuständen dazwischen.

Dieses Changieren der Realitätsebenen wird sehr deutlich auf dem Bild „St. Paul Trois Châteaux“ mit der hell erleuchteten Architektur im Dunkel der Nacht. Das Gebäude, das man aus festen Steinen gebaut wähnt, scheint durchsichtig, öffnet den Blick in eine andere Realität. Man sieht jedoch nicht in das Haus hinein. Vielmehr blickt man auf die Vegetation, die man vor dem Haus vermuten würde. Oder ist es eine Reflexion von Licht auf Mauern, die einen Schattenwurf erzeugt?

Realistisch gemalte Zweige schweben schwerelos in der Luft, werfen Fragen auf und verweisen auf die Belebtheit der scheinbar unbelebten Welt. Wie eine Schamanin stellt Sabine Wewer einen Kontakt zur Geisterwelt her und erweitert die gewohnte Wahrnehmung um mindestens eine Dimension. Sie beschwört Erinnerungen an Träume herauf. Wird der Betrachter Zeuge eines Wunders oder einer Halluzination?

Sehgewohnheiten werden in Frage gestellt, Erfahrungen werden ungewiss. Totes wird lebendig, Starres scheint zu tanzen, scheinbar stumpfe Farbigkeit beginnt im Licht zu schimmern, Reales gleitet ins Surreale. In der von Sabine Wewer gemalten Welt wird bisher sicher geglaubtes Wissen über die Beschaffenheit der Dinge durcheinandergewirbelt, Begrenztheiten der Wirklichkeit überschritten, Transzendenz erzeugt.

Um in diesem Strudel der Farbe, der Ornamente, der fast gezeichnet anmutenden realistischen Szenen nicht den Boden unter den Füßen oder seinen Glauben an welche Gewissheit auch immer zu verlieren, bietet Sabine Wewer die Gelegenheit, ein silbernes Amulett aus ihrer Edition „Indian Silver“ zu erwerben. Wenn man dieses um den Hals legt bietet es Schutz, fungiert als materieller Anker ins Hier und Jetzt, solange man sich nicht den vielfältigen verzerrten Spiegelungen der Welt in der silbernen Fläche hingibt um sich darin zu verlieren...

*Svenja Wetzenstein*